FUK-DIALOG

Informationen der Feuerwehr-Unfallkassen / März 2010

Nachlese FUK-Forum Sicherheit 2009:

Kommt der Alarm bald aus der Feuerwehrjacke?

Forum Sicherheit
Die Feuerwehr-Unfallkassen
Vision Schutzausrüstung
Hamburg 10./11.12.2009

Die persönliche Schutzausrüstung (PSA) der Feuerwehrleute muss immer weiter verbessert werden, denn sie stellt letztlich die "Lebensversicherung" der Einsatzkräfte dar. Obwohl man in Deutschland schon einen guten Standard erreicht habe, sei die Schutzausrüstung „aus einem Guss“ noch Zukunftsmusik. Dies fordern die Feuerwehr-Unfallkassen Deutschlands anlässlich des FUK-Forums Sicherheit zum Thema „Vision Schutzausrüstung“ in Hamburg. Lutz Kettenbeil, Sprecher der Feuerwehr-Unfallkassen: „Die Schutzkleidung der Feuerwehrleute müsse intelligenter werden und der Leistungsfähigkeit des Menschen angepasst sein. Eingebaute Sensoren könnten jederzeit Auskunft über Position, Umgebung, Belastung und Wohlbefinden der Einsatzkräfte geben.“ Kettenbeil mahnte auch eine intensivere Prüfung der auf dem PSA-Markt befindlichen Produkte an.

Dies ist die Botschaft der bundesweiten Fachtagung, die von den Feuerwehr-Unfallkassen in der Handelskammer Hamburg durchgeführt wurde. Rund 240 Führungskräfte der Feuerwehren, Sicherheitsingenieure, Aufsichtspersonen der Unfallversicherungsträger sowie Vertreter aus Industrie und Wissenschaft trafen sich zu einem Erfahrungsaustausch unter der Überschrift "Vision Schutzausrüstung". Der Bogen der Fachreferate spannte sich von den grundlegenden Anforderungen an die PSA, über aufgetretene Brandverletzungen, unterschiedliche Formen der Ausschreibung und Beschaffung, Systeme der Qualitätssicherung bis hin zu den "Visionen" der Forschungsinstitute für eine PSA der Zukunft.

Weiter auf Seite 5

Das FUK-Forum Sicherheit 2010 war mit rund 240 Teilnehmern ausgebucht.

Prävention

Stromquellen

Elektrizität an der Einsatzstelle birgt ein großes Gefahrenpotenzial. Die Feuerwehr-Unfallkassen setzen auch hier auf Prävention.

Seite 3

FUK Mitte

Fitnesstest 2010

Der FUK Mitte Fitnesstest für aktive Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren in Thüringen und Sachsen-Anhalt wird fortgesetzt.

Seite 4

Kampagne

Risiko raus!

Für mehr Risikobewusstsein bei der Arbeit und im Straßenverkehr wirbt die neue Präventionskampagne „Risiko raus!“.

Seite 7

ANSICHT

Hans-Peter Kröger, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes

Wie sie sein sollte

Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Durchführung von Fachtagungen ein neues Geschäftsfeld mit schon inflationären Tendenzen ist. Verbände, Beratungsunternehmen und Medien bieten sie zu allen Fragen in allen Preislagen an. Meist ist schon alles gesagt, nur noch nicht von Jedem.

Von diesem Einheitsbrei der Kongresse und Konferenzen hat sich das FUK-Forum Sicherheit **"Vision Schutzausrüstung"** wohltuend abgehoben. Nicht weil ich das Einführungsreferat halten durfte, sondern weil sich die Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen bemüht hat, Praxis, Wünsche und Visionen so zu bündeln, dass es sich gelohnt hat, in Hamburg dabei zu sein. Die ehrwürdige Handelskammer Hamburg bot einen gelungenen Rahmen und der Erfahrungsaustausch auf Schiffsplanken kam den "Netzwerkern" sehr entgegen. Auch haben die Feuerwehr-Unfallkassen Referenten zum Thema PSA gefunden, die nicht zu den "üblichen Verdächtigen" zählten, sondern die aktuelle Überlegungen von Forschung und Wissenschaft zu den Feuerwehrführern transportierten. Mit dem FUK-Forum Sicherheit haben die Feuerwehr-Unfallkassen eine Marke für die Botschaft der Prävention im Feuerwehrdienst geschaffen. Eine Fachtagung, wie sie sein sollte. Im Dezember 2011 ist es wieder soweit. Wer nicht dabei ist, wird sicherlich etwas versäumen.

Hilfe für Helfer:

Übungsszene: Gefahrenguteinsatz
Quelle: Roleff / BBK

Einsätze mit chemischen, biologischen, radiologischen und nuklearen Stoffen, so genannte CBRN-Lagen, gehören zunehmend zum Arbeitsalltag der Feuerwehren in Deutschland und stellen eine große Herausforderung an Führung und Mannschaft dar.

Zur technischen Bewältigung kommen die hohe psychische Belastung im Umgang mit Betroffenen und die Sorge um die eigene Gesundheit und die der Familie.

Der Deutsche Feuerwehrverband (DFV) und die Stiftung „Hilfe für Helfer“ unterstützen deshalb das vom Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) initiierte Forschungs- und Ausbildungsprogramm, das sich speziell mit der psychosozialen Seite dieser Einsätze befasst.

Das BBK hat gemeinsam mit der Schutzkommission beim Bundesminister des Innern und weiteren Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis Handlungsempfehlungen zum psychosozialen Krisenmanagement in CBRN-Lagen entwickelt. Diese werden gemeinsam mit dem DFV und der Stiftung "Hilfe für Helfer" herausgegeben und sind an die Feuerwehrverbände versandt worden.

Weitere Informationen:
www.bbk.bund.de.

Entsendungsprinzip gilt

Feuerwehreinsatz im Ausland

Grundsätzlich endet der gesetzliche Unfallversicherungsschutz an den Grenzen der Bundesrepublik Deutschland. Zeitlich befristet kann sich der Unfallversicherungsschutz für die Versicherten (Feuerwehrangehörige) auf Einsatzorte im Ausland erstrecken.
Im Grenzgebiet des Königreichs Dänemark und der Bundesrepublik Deutschland ist es seit jeher gute Tradition, dass sich die Feuerwehren beiderseits der Grenze im Gefahrenfall „aushelfen“. Nachdem aktuell eine offizielle Kooperationsvereinbarung zwischen zwei Gemeinden geschlossen werden sollte, stellte das Kontor der Region Sønderjylland - Schleswig die Frage nach dem Unfallversicherungsschutz der Feuerwehren bei der zivilen Gefahrenabwehr im Nachbarland. Die HFUK Nord beantwortete die Anfrage wie folgt:

Es bestehen grundsätzlich keine versicherungsrechtlichen Bedenken gegen eine Kooperation mit dänischen Feuerwehren oder Organisationen der zivilen Gefahrenabwehr.
Grundsätzlich endet der gesetzliche Unfallversicherungsschutz an den Grenzen der Bundesrepublik Deutschland. Zeitlich befristet kann sich der Unfallversicherungsschutz für die Versicherten (Feuerwehrangehörige) auf Einsatzorte im Ausland erstrecken (Ausstrahlung), wenn die Versicherten vom Unternehmer (Gemeinde als Träger der Feuerwehr) entsandt werden. Es gilt somit das Entsendungsprinzip.
Auf deutscher Seite muss in der Gemeindevertretung ein entsprechender Beschluss über die Entsendung der Feuerwehr (für Übungen/Einsätze) ins Nachbarland Dänemark herbeigeführt werden. Dies könnte formal durch die Beschlussfassung bzw. Ratifizierung der vorgesehenen Kooperationsvereinbarung für die Region Sønderjylland - Schleswig erfolgen. Der guten Ordnung halber wird darauf hingewiesen, dass privates, persönlich motiviertes Tätigwerden im Ausland nicht von der Feuerwehr-Unfallkasse versichert wird. Dies gilt insbesondere dann, wenn Feuerwehrangehörige gegen Entgelt oder Sachleistungen von Dritten im Ausland tätig werden.

Telegramm

+++ 28. Deutscher Feuerwehrtag vom 7. bis 13. Juni in Leipzig. Informationen/Programm/Anmeldung unter: www.dfv.org/feuerwehrtag +++ Let's camp: Im Rahmen des Deutschen Feuerwehrtages findet vom 10. bis 13. Juni das Bundesjugendlager in Leipzig statt. Informationen/Anmeldung: www.jugendfeuerwehr.de +++ RETTmobil 2010: europäische Leitmesse für Rettung und Mobilität vom 5. bis 7. Mai 2010 in Fulda. Informationen unter: www.rettmobil.org, Eintrittskarten unter: www.feuerwehrversand.de +++

Recht

Sonderrechtsfahrzeug

Das Kammergericht Berlin hat in seinem Urteil vom 12.06.08 festgestellt, dass sich ein Einsatzfahrer grob fahrlässig verhält, wenn er mit überhöhter Geschwindigkeit in den Kreuzungsbereich einfährt, obwohl er wegen einer Sichtbehinderung nicht feststellen kann, ob die Signale des Einsatzfahrzeugs von den Übrigen Verkehrsteilnehmern wahrgenommen und beachtet werden (KG 22 U 64/09). Der Bundesgerichtshof hat die Beschwerde des Klägers über die Nichtzulassung der Revision zurückgewiesen (VI ZR 188/08). (Quelle: Versicherungsrecht 2009, Heft 11)

Gefahren durch Elektrizität an der Einsatzstelle

Benutzung eigener Stromquellen durch die Feuerwehr

Vorsicht bei der Benutzung von unbekannten Hausinstallationen

In jüngster Zeit hat ein Feuerwehrangehöriger bei einem Einsatz einen tödlichen Stromschlag erlitten, als eine Wasserpumpe in einem überfluteten Keller betrieben wurde. Ursächlich ist der Unfall auf nicht fachgerechte Reparaturarbeiten am Stromnetz zurückzuführen. Beim Einsatz existieren vielerlei Gefahren durch elektrischen Strom; eine Gefahrenquelle sind vorhandene Hausinstallationen. Die Feuerwehr-Unfallkassen setzen auch in diesem Fall auf Prävention durch Information und sachgerechte Ausrüstung.

Im Einsatz- und Übungsdienst besteht der Grundsatz "Wenn immer möglich: Eigene Stromversorgung bzw. Stromerzeuger benutzen, denn ein Stromschlag kann tödlich sein!" Bei Einsätzen zur Technischen Hilfeleistung wie bei Hochwassereinsätzen oder Einsätzen nach Starkregen werden aber häufiger kleinere Einheiten mit Wassersaugern und Tauchpumpen ohne Stromerzeuger entsandt. Vor Ort wird die mitgebrachte Technik oftmals an die vorgefundene Hausinstallation angeschlossen. Hausinstallationen sind aber eher selten geprüft worden und können fehlerhaft verdrahtet sein.

Gemäß § 29 Unfallverhütungsvorschrift "Feuerwehren" dürfen nur solche ortsveränderlichen elektrischen Betriebsmittel eingesetzt werden, die entsprechend den zu erwartenden Einsatzbedingungen ausgelegt sind. Eine Risiko- und Gefährdungsermittlung der Gemeinde oder der Wehrführung dürfte zeigen, dass in einer Hausanschlussleitung durchaus der Schutzleiter unterbrochen sein könnte oder eine Fremdspannung auf dem Schutzleiter anliegen könnte. Vor diesen Gefahren kann nur ein Personenschutzschalter ausreichend schützen, der den Schutzleiter mit überwacht und im Fehlerfall auslöst. Dieser Schalter, ehemals als Differenzstromschalter oder DI-Schalter bezeichnet, heißt heute Personenschutz- oder PRCDS-Schalter. Ein althergebrachter zweipolig prüfender Fehlerstrom- oder FI-Schutzschalter kann hingegen vor diesen Gefahren nicht immer ausreichend schützen, wie Unfälle belegen.

Wenn also der Anschluss von Feuerwehrgeräten an ein fremdes Stromnetz erforderlich wird, schützt ein in die Zuleitung zum Gerät eingebauter Personenschutzschalter durch schnelles Abschalten vor lebensgefährlichen Fehlerströmen. Diese Schutzeinrichtung reagiert nicht nur bei Fehlern im angeschlossenen Gerät, sondern auch bei Fehlern im speisenden Netz.

Ergänzender Hinweis: Sollte in Ausnahmefällen auf Grund der Einsatzsituation ein anderer Speisepunkt als der eigene Stromerzeuger erforderlich sein, darf der Anschluss nur über einen Personenschutzschalter mit einem Nennfehlerstrom von maximal 30 mA, allpoliger Abschaltung und Schutzleiterüberwachung erfolgen. Das Gehäuse des Personenschutzschalters muss mindestens der Schutzart IP 54 (staub- und spritzwassergeschützt) entsprechen und über eine druckwasserdichte Kupplung verfügen. Der Personenschutzschalter ist möglichst nahe an der Stromentnahmestelle zu installieren.

Bei der Berücksichtigung dieser Vorsichtsmaßnahmen sind Elektrounfälle aufgrund fehlerhafter Elektroinstallationen oder schadhafter Elektrogeräte weitestgehend ausgeschlossen. Dennoch muss jede Einsatzstelle genau betrachtet werden, da sich gerade in überfluteten Bereichen immer wieder Gefahren verstecken.

Die Maßnahmen sind in der Unfallverhütungsvorschrift "Feuerwehren" festgelegt. Die UVV "Elektrische Anlagen und Betriebsmittel" – GUV-V A3 – steht zum Download im Internet unter www.hfuk-nord.de bereit und ist bei den Feuerwehr-Unfallkassen zu beziehen.

Bei der Benutzung unbekannter Elektroanschlüsse muss ein so genannter Personenschutzschalter verwendet werden.

FUK Mitte

Fitnesstest 2010

Der FUK Mitte Fitnesstest, die kostenlose sportwissenschaftliche Beratung für aktive Angehörige der Freiwilligen Feuerwehren in Thüringen und Sachsen-Anhalt, wird auch 2010 fortgesetzt. Seit 2001 wurden in Zusammenarbeit der FUK Mitte mit der Fa. Dräger und GRÖBEL-VITAL Management über 800 Angehörige von 90 Feuerwehren der beiden Länder betreut. Zurzeit läuft die heiße Bewerbungsphase für 2010. Bis zum **31. März** können sich die Feuerwehrangehörigen beider Bundesländer per Mail an folgende Adresse formlos bewerben: helmar.groebel@t-online.de. Ideal sind mehrere Teilnehmer je Feuerwehr. Diese erhalten unmittelbar nach dem Test eine Beratung und die Übergabe der Auswertungsunterlagen mit Trainingsempfehlungen.

Aus dem Eingangstest und einer Wiederholungsdiagnostik, die nach ca. sechs bis acht Monaten an den gleichen Orten durchgeführt werden, kann der Trainingseffekt individuell bestimmt werden. Als Anreiz für diejenigen mit der größten Leistungssteigerung im Jahr 2010 stiftet die Firma Dräger für den ersten Platz einen Feuerwehrhelm HPS 6200 und für den zweiten Platz einen HPS 4300. Der dritte Rang wird mit einem Autofeuerlöscher, gestiftet von der Firma Brandschutztechnik Müller, belohnt. Die Preise stehen jeweils für Thüringen und Sachsen-Anhalt zur Verfügung.

FUK Nahsicht

Was heißt eigentlich: EAP?

Freizeitsportler und Sportbegeisterte wundern sich häufig über die kurzen Ausfallzeiten von Profisportlern nach Verletzungen. Diese Spitzensportler werden nicht „gesundgespritzt“, sondern einer intensiven Physiotherapie unterzogen, von der „Kassenpatienten“ nur träumen können.

Diese Komplextherapie hat die gesetzliche Unfallversicherung für ihre Heilverfahren übernommen. Gerade Unfallverletzte mit Schäden an der Wirbelsäule, nach Operationen am Skelettsystem oder prothetischem Gelenkersatz, bei Verletzungen an Knie, Schulter oder Achillessehne bedürfen der effektiven Nachsorge, um weitestgehende Wiederherstellung und Leistungsfähigkeit in allen eingeschränkten Funktionen sicherzustellen. Vorrangiges Ziel der Heilverfahrenssteuerung ist der zügige Wiedereintritt in den Beruf und das soziale Umfeld.

Erweiterte ambulante Physiotherapie

In der Vergangenheit hat es sich gezeigt, dass wegen der Schwere der Verletzung einzelne Therapien für den Heilerfolg nicht ausreichend waren. Um den berufsgenossenschaftlichen Behandlungsgrundsatz „mit allen geeigneten Mitteln“ immer wieder mit Leben zu füllen, galt es die Rehabilitationskette dem Sonderbedarf anzupassen. Initial haben die gesetzlichen Unfallversicherungsträger die Erweiterte Ambulante Physiotherapie (EAP) entwickelt und in ihren umfangreichen Leistungskatalog übernommen. Partiell bietet diesen Standard im Bereich der Krankenversicherung auch die Privatversicherung an.

Komplextherapie

Die EAP ist eine Komplextherapie. Sie hat als abgestuftes System der Übungsbehandlung nach Arbeitsunfällen das Ziel, unmittelbar im Anschluss an die Akutversorgung eine intensive, wohnortsnahe physiotherapeutische Behandlung zu gewährleisten. Dabei werden Krankengymnastik, Physikalische Therapie, Medizinische Trainingstherapie in Kooperation mit dem Facharzt (Chirurg mit D-Arzt-Zulassung oder Orthopäde mit H-Arzt-Zulassung)*, individuell auf die bzw. den Unfallverletzten zugeschnitten. Längere und häufigere Anwendungen sollen einen schnelleren und besseren Behandlungserfolg erzielen. Die zeitaufwendige intensive Betreuung ist der herkömmlichen Behandlung weit überlegen – mittlerweile haben sich bundesweit 450 Rehazentren spezialisiert.

Grundvoraussetzungen dieser Therapieform sind die Indikation und die Verordnung durch einen D-Arzt oder H-Arzt. In dessen Hand liegen auch die Therapiesteuerung und -kontrolle.

Eine EAP-Verordnung umfasst meist zehn Behandlungstermine oder mehr und kann frühestens nach zwei, in der Regel nach vier Wochen, abgeschlossen werden. Sie wird möglichst täglich mindestens zwei bis fünf Stunden durchgeführt. Einige Reha-Zentren bieten bei Ortsnähe Fahrdienste an. Im Bedarfsfall werden verschiedene zusätzliche Leistungen wie Lymphdrainage, Wärme- und Kältetherapie oder Koordinations- oder Ausdauertraining gewährt. Die Berufsgenossenschaft überwacht währenddessen den Heilverlauf und lässt sich vom behandelnden Facharzt Bericht erstatten.

Das „schnell wieder auf die Beine kommen“ verschafft dem Unfallverletzten den sicheren Einstieg in das bisherige Leben. Der Verwaltung ist mit dieser Intensivmaßnahme ein optimal funktionelles Instrument an die Hand gegeben, den Unfallverletzten ortsnah, in kürzester Zeit und kosteneffizient „gelungen“ therapieren zu lassen.

* (D-Arzt und H-Arzt sind Vertragsärzte der Unfallversicherungsträger)

Fortsetzung Leitartikel/Ankündigung Tagungsband

Diskussionsrunde mit Referenten, v.l.n.r.:
Lutz Kettenbeil, Geschäftsführer Hanseatische FUK Nord; Wilfried Gräfling, Landesbranddirektor Berliner Feuerwehr;
Julian Eichhoff, RWTH Aachen; Barbara Schrobsdorff, Forschungsinstitute Hohenstein; Dr. Dirk Hagebölling, Direktor Feuerwehr Bochum

In den vergangenen 20 Jahren habe der Schutz der Einsatzkräfte große Fortschritte gemacht. Leider hätten sich jedoch auch die Gefahren an den Einsatzstellen weiter verändert, erklärte Hans-Peter Kröger, Präsident des Deutschen Feuerwehrverbandes (DFV), Berlin. Durch moderne Bauweisen und Baumaterialien brenne das Feuer heute heißer. Bei der Rettung von Menschenleben oder im Innenangriff werde das eingebaute "Sicherheitspolster" durch die Feuerwehrleute selbst vielfach abgenutzt, um das vorgegebene Ziel zu erreichen. Dadurch würden vorherige Gefährdungsanalysen ad absurdum geführt. Diese kritischen Situationen sollen künftig durch "mitdenkende" PSA verhindert werden – so die Vision.

Die sich ständig drehende Spirale von Ursache und Wirkung, also von Gefährdung und Schutzmaßnahme, wurde vom Obmann der Fachgruppe "Feuerwehren-Hilfeleistung" der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung Detlef Garz, Magdeburg, kritisch hinterfragt. Selbstverständlich dürfe der Schutz der Feuerwehrleute nicht an den Finanzen scheitern. Es müsse jedoch die Frage zulässig sein, ob die Beschaffung der PSA, die den Städten und Gemeinden als Trägern des Brandschutzes obliege, nicht strukturiert werden könne. Obwohl es europäische und deutsche Normen für die PSA der Feuerwehrangehörigen gäbe, sei das vorhandene Angebot selbst für Fachleute schwer zu überschauen.

Senioren für Sicherheit

Die Forschung an neuen Materialien und Technologien für die Schutzkleidung der Zukunft geht unterdessen unentwegt weiter. Robert Lurf vom Austrian Institute of Technology, Wiener Neustadt, Tobias Bleyer von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz, Dortmund, und Julian Eichhoff vom Institut für Textiltechnik der Uni Aachen stellten interessante Forschungsprojekte vor, bei denen untersucht wird, wie „intelligente Textilien“ helfen können, den Einsatz sicherer zu machen. Verschiedene in die Feuerwehrkleidung eingearbeitete Sensoren helfen zum Beispiel, den Feuerwehrangehörigen im Notfall schneller orten zu können. Mittlerweile können über Metallfäden, die in den Jackenstoff eingewebt werden, sogar Puls, Temperatur und Schweißabgabe überwacht werden. Sind kritische Werte erreicht, wird ein Alarm in die Atemschutzmaske der Einsatzkraft eingeblendet – quasi der „Alarm aus der Jacke“.

Trotz aller Zukunftsmusik und Innovation: Schutzkleidung muss für den Träger handhabbar und für die Feuerwehr bezahlbar bleiben. Diese Punkte mahnten Tagungsteilnehmer während der regen Diskussionsrunden auf dem FUK-Forum Sicherheit an. Insofern wird es noch ein langer Weg sein, bis Forschungsergebnisse zu Serienreife taugen. Und im Mittelpunkt stehen immer noch der Mensch und seine körperlichen Voraussetzungen, die er zum Feuerwehreinsatz mitbringt – bis hin zur individuellen Fitness, so die einhellige Meinung vieler Tagungsteilnehmer.

Das FUK-Forum Sicherheit wurde bereits zum dritten Mal von der Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen Deutschlands ausgerichtet. Es findet alle zwei Jahre statt und bietet Fach- und Führungskräften der Feuerwehren Deutschlands eine Plattform zum Informations- und Innovationsaustausch rund um alle Entwicklungen zur Sicherheit im Feuerwehreinsatz. In diesem Jahr wurde die Veranstaltung erstmals mit einem Medienpartner durchgeführt: Das Internet-Radio für Feuerwehrleute „Radio 112“ (www.radio-112.de) berichtete von der Tagung in mehreren Sondersendungen.

Tagungsband als Buch – Beiträge zum Download

Alle Tagungsteilnehmer bekommen in den nächsten Wochen das Buch „Vision Schutzausrüstung“ zugesandt, welches als Tagungsband zum Forum Sicherheit veröffentlicht wurde. Restexemplare sind – wenn vorhanden – über die Landesgeschäftsstelle Kiel der HFUK Nord erhältlich. Bestellungen werden ausschließlich per E-Mail entgegengenommen, bitte senden an: heinz@hfuk-nord.de.

Die einzelnen Vorträge der Referenten stehen zudem als PDF-Dateien zum Herunterladen auf der Internet-Seite der HFUK Nord zur Verfügung. Bitte gehen Sie dafür auf der Homepage der HFUK Nord unter www.hfuk-nord.de auf „FUK-Forum Sicherheit 2009“.

Trainerseminar „FitForFire“: Plätze frei!

Auch in diesem Jahr bietet die HFUK Nord wieder Ausbildungen zum bzw. zur „FitForFire“-Trainer/Trainerin an. Für das dreitägige Seminar an der Sportschule Güstrow (Mecklenburg-Vorpommern) vom 5.-7. Mai sind noch Plätze frei. Feuerwehrangehörige aus dem Geschäftsgebiet der HFUK Nord können sich für das Seminar anmelden.
Alle Informationen und den Anmeldebogen finden Sie unter www.hfuk-nord.de, bitte auf ''FitForFire'' und dann auf ''Trainerseminare'' gehen.

Die „FitForFire“-Trainerseminare richten sich an engagierte und interessierte Feuerwehrangehörige und Jugendfeuerwehrwarte, die eine Trainingsgruppe der Einsatzabteilung ihrer Wehr oder der Jugendfeuerwehr sportlich anleiten. Für die Teilnahme an den Seminaren sind Vorkenntnisse als Sport-Übungsleiter nicht erforderlich, jedoch von Vorteil.

Unfallzahlen

Die Unfallzahlen des vergangenen Jahres aus den Geschäftsgebieten Nord, Mitte und Brandenburg der Feuerwehr-Unfallkassen werden zurzeit zusammengestellt und ausgewertet. In der nächsten Ausgabe berichtet der FUK-DIALOG.

2. FUK-Kommunalforum 2010

Feuerwehr – Gefahrenabwehr am Limit?

Die Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord lädt die Führungskräfte der kommunalen Familie ein zweites Mal ein, zum Thema Feuerwehr, Prävention und Unfallversicherungsschutz einen fachlichen Dialog zu führen. Zielgruppe sind die Bürgermeister, Leiter der Ämter und Ordnungsämter sowie die Feuerwehr-Führungskräfte.

Feuerwehr – Gefahrenabwehr am Limit?

Der Ruf nach staatlicher bzw. öffentlicher Gefahrenabwehr nimmt ständig zu. Überall dort, wo es eine Hilfseinrichtung für bestimmte ''Wechselfälle des Lebens'' gibt, keimt sofort der Anspruchsgedanke. Während früher wie selbstverständlich dem Pechvogel bei einer Autopanne mit Abschleppseil und ''Schubkraft'' geholfen wurde, beruhigt der mobile Autofahrer heute sein Gewissen mit der Notrufnummer für einen der vielen Automobilclubs.

Feuerwehr – ehrenamtliche Sonderpflichten?

Der gleiche Reflex ist bei der Hilfeleistung in den Gemeinden erkennbar. Das ''Mädchen für Alles'', die Freiwillige Feuerwehr, ist Adressat für Bürger und Verwaltung. Schließlich ist die Feuerwehr eine öffentliche Einrichtung, mit Uniformen, großen Fahrzeugen und Blaulicht für die Sonderrechte. Und zwei Zentimeter Wasser im Keller sind allein nicht mehr zu bewältigen. Subjektiv gesehen ein öffentlicher Notstand. Da lohnt schon mal ein Anruf bei der ''112''. Denn, wer Sonderrechte in Anspruch nehmen darf, muss auch Sonderpflichten haben, oder? Ein Anruf bei der ''112'' und die Helden des Alltags eilen herbei.

Feuerwehr – der Joker des Kämmerers?

Auch die öffentliche Verwaltung nimmt die Hilfe der Freiwilligen Feuerwehr gern in Anspruch. Die schwindenden Steuereinnahmen stehen im krassen Missverhältnis zu den öffentlichen Aufgaben einer Gemeinde – und sei es nur bei der Verkehrssicherungspflicht. Der letzte Winter lässt grüßen. Auch die gesetzliche Verpflichtung, eine leistungsfähige Feuerwehr zu unterhalten, lässt den Bürgermeister schon mal darüber nachdenken, dass Kosten-Nutzen-Verhältnis ein wenig zu Gunsten der Gemeinde zu verschieben.

Freiwillige Feuerwehr – am Limit ihrer Möglichkeiten?

In diesem Spannungsfeld der Ansprüche gerät die Freiwillige Feuerwehr langsam ans Limit ihrer Möglichkeiten. Gewiss schonen sich die Ehrenamtlichen nicht. Auch sie ''erfinden'' immer neue Tätigkeitsfelder. Doch sind dies auch versicherte Tätigkeiten im Sinne des Sozialgesetzbuches und der Satzung der HFUK Nord?

Termin in der Jahresplanung vormerken

Die HFUK Nord lädt ein zum Dialog. Das FUK-Kommunalforum geht in die zweite Runde:
am **25./26. Oktober 2010** in der Ostsee-Akademie Lübeck-Travemünde. Die registrierten Teilnehmer des FUK-Kommunalforums 2008 erhalten automatisch eine Einladung mit Anmeldeformular.

Anmeldungen voraussichtlich ab 25. März 2010 auch im Internet unter www.hfuk-nord.de

Präventionskampagne gestartet

Risiko raus!: Stoppt die Kopflosigkeit

Zentrales Element ist der fehlende Kopf einer Person als Symbol für Unaufmerksamkeit und Leichtsinn.

Berufsgenossenschaften, Unfallkassen und landwirtschaftliche Sozialversicherung werben für mehr Risikobewusstsein bei der Arbeit und im Straßenverkehr. Hierfür haben sie die gemeinsame Präventionskampagne „Risiko raus!“ entwickelt. Mit dem zentralen Motiv des kopflosen Menschen zeigen sie, wie eigenes Fehlverhalten zur zentralen Unfallursache werden kann.

„Wir gehen mit ‚Risiko raus!‘ zwei wichtige Schwerpunkte im Unfallgeschehen an“, so Dr. Walter Eichendorf, stv. Hauptgeschäftsführer der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und Präsident des Deutschen Verkehrssicherheitsrats (DVR). Knapp 230.000 Arbeitsunfälle jährlich verzeichnen die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung – Berufsgenossenschaften, Unfallkassen und landwirtschaftliche Sozialversicherung – beim innerbetrieblichen Transport, das ist fast jeder vierte meldepflichtige Arbeitsunfall. Rund 150 davon enden tödlich. Hinzu kommen 23.000 Arbeits- und Dienstwegeunfälle im Straßenverkehr mit rund 170 Toten. Auch der Weg zur Arbeit, zur Schule und zur Uni birgt Gefahren. So werden den Trägern der gesetzlichen Unfallversicherung jährlich rund 175.000 Wege- und Schulwegunfälle im Straßenverkehr gemeldet. Über 500 Versicherte verloren bei einem dieser Unfälle ihr Leben.
„Die traurige Wahrheit hinter diesen Unfällen ist: Viele hätten vermieden werden können“, so Leo Blum, Vorstandsvorsitzender der landwirtschaftlichen Sozialversicherung. Häufige Ursachen für Unfälle sind mangelnde Sichtbarkeit, schlecht geführte Verkehrswege im Betrieb, Zeitdruck, aber auch Nachlässigkeit, Selbstüberschätzung und Leichtsinn.

Die Kampagne zielt daher zum einen darauf, die Arbeitsbedingungen so zu verbessern, dass beispielsweise Zeitdruck und Stress erst gar nicht entstehen. Zum anderen wirbt sie generell für mehr Risikobewusstsein und überlegtes Handeln. Denn, wer mit dem Kopf nicht bei der Sache ist, riskiert einen Unfall mit unter Umständen verheerenden Folgen.

„Zeitdruck, Hektik, Unachtsamkeit – das alles bezeichnet der Volksmund gern als kopfloses Verhalten. Das Kommunikationskonzept setzt daher darauf, diese Kopflosigkeit und ihre Folgen zu visualisieren,“ erklärt Jürgen Kalweit, Präventionsleiter der HFUK Nord. Aus diesem Grund hat man für die zweijährige Kampagne, die auf eine Verringerung des Unfallrisikos beim Fahren und Transportieren abzielt, als zentrales Motiv kopflose Menschen gewählt. Plakativ führt die Kampagne die Folgen unüberlegten Handelns vor Augen und stellt somit den Faktor Mensch in den Vordergrund. Damit soll das Bewusstsein für die Risiken beim Fahren und Transportieren gefördert, das eigene Verhalten hinterfragt und geändert sowie das Verantwortungsgefühl der Menschen füreinander gestärkt werden. Auch für den Feuerwehrbereich wird es 2010 ein Kampagnen-Motiv geben.

Die Kampagne läuft bis Ende Dezember 2011 und umfasst unter anderem Anzeigen, Poster und Broschüren sowie die Website www.risiko-raus.de.

Vom 17. bis 19. Juni veranstalten die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung unter dem Motto „Risiko raus!“ Aktionstage in Dortmund. Sie unterstützen zudem im Sommer den Staplercup in Aschaffenburg, eine internationale Meisterschaft von Gabelstaplerfahrern.

Die Feuerwehr Unfallkassen auf der Interschutz 2010

Starker Auftritt in Messehalle 1

Die Hanseatische Feuerwehr-Unfallkasse Nord, die Feuerwehr-Unfallkasse Mitte, die Feuerwehr-Unfallkasse Niedersachsen und die Feuerwehr-Unfallkasse Brandenburg werden sich, wie bereits in der letzten Ausgabe angekündigt, auf einem gemeinsamen Messestand in Halle 1 für alle Feuerwehrangehörigen und Interessenten präsentieren.

Grafik: Fa. LÜCO Messebau

Hauptgegenstand der Präsentation ist das Thema „Sicher durch das Feuerwehrhaus“, das in Form einer 3D-Projektion vorgestellt wird. Auf einer Stellfläche von 170 qm wird hierfür ein Feuerwehrhaus aufgebaut, in dem die Messebesucher mithilfe mehrerer virtueller Szenarien mögliche Gefahrenstellen im und um das Feuerwehrhaus erleben können. Jeder Besucher hat die Möglichkeit, bei seinem „interaktiven Rundgang“ durch das Feuerwehrhaus diese Gefahrenstellen selbst zu erkennen, zu meistern und dabei gleichzeitig sein Wissen in Bezug auf die Unfallverhütung im und um das Feuerwehrhaus zu festigen und zu erweitern.

Dargestellt werden Situationen, die sich auch im realen Feuerwehrhaus ereignen können, wie beispielsweise ein schlecht zugänglicher Eingangsbereich oder zugestellte bzw. beengte Verkehrswege. Der Besucher muss diese Gefahrenstellen erkennen und kann an einem Berührungsmonitor entsprechend darauf reagieren. Die Zuschauer können das Geschehen entweder auf einem Monitor von außen oder mit Hilfe der zur Verfügung gestellten 3D-Brillen auf der Leinwand zeitgleich mitverfolgen.

Im Frühjahr 2010 wird ein weiteres Medienpaket aus dem Medienprogramm „Blickpunkt Feuerwehr-Sicherheit“ mit dem Titel „Das sichere Feuerwehrhaus“ fertig gestellt. Messebesucher können den Film auf einem separaten Monitor betrachten. Neben dem Schwerpunktthema sind weitere Präsentationsthemen auf dem Messestand vorgesehen, u.a. aus dem Bereich Leistungsspektrum der Feuerwehr-Unfallkassen.

Sie finden den Messestand der Feuerwehr-Unfallkassen in Halle 1, Stand-Nr.: F061, direkt am Kreuzungspunkt mit dem Deutschen Feuerwehrverband (DFV) und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).

GESICHTER

Landesbereichsführer **Hermann Jonas,** Vorstandsmitglied der HFUK Nord, wurde Ende 2009 aus Anlass seiner 40-jährigen ehrenamtlichen Tätigkeit in der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg vom Senat der Freien und Hansestadt Hamburg mit dem „Goldenen Portugaleser“ ausgezeichnet. Jonas ist seit 17 Jahren im Vorstand der Feuerwehr-Unfallkasse; erst stellvertretender Vorsitzender der Feuerwehr-Unfallkasse Hamburg und seit 2006 stellvertretender Vorsitzender der HFUK Nord.

INTERSCHUTZ
DER ROTE HAHN
INTERNATIONALE LEITMESSE FÜR RETTUNG, BRAND-/KATASTROPHENSCHUTZ UND SICHERHEIT
LEIPZIG 7. – 12. JUNI 2010
Halle 1, Stand-Nr.: F061

Impressum
Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Feuerwehr-Unfallkassen Deutschlands FUK Brandenburg, Hanseatische FUK Nord, FUK Mitte
V.i.S.d.P.: Lutz Kettenbeil, Hanseatische FUK Nord, Hopfenstraße 2d, 24097 Kiel
Redaktion: Hilke Ohrt, Redaktionsbüro wortgut, Ottendorfer Weg 4, 24119 Kronshagen
Satz: Carola Döring, gestaltung aus flensburg, Friedastraße 9, 24937 Flensburg
Druck: Pirwitz Druck & Design, Eckernförder Straße 259, 24119 Kronshagen
Fotos: Feuerwehr-Unfallkassen, Deutscher Feuerwehr Verband, Roleff/BBK, DGUV/Unfallkrankenhaus Berlin, VersR 11/2009, DGUV/Gulliver Theis/Präventionskampagne Risiko raus!, Deutsche Messe AG, Fa. LÜCO Messebau, © Alterfalter - Fotolia.com
Erscheinungsweise: alle 3 Monate
Rechtliche Hinweise: Texte, Fotos und Gestaltung sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verbreitung sind nur nach Rücksprache und bei Nennung der Quelle gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Illustrationen und Fotos übernimmt die Redaktion keine Haftung. © 2009 by FUK-Dialog. Alle Rechte vorbehalten.

INFORMATIONEN

Sie möchten schneller wissen, was bei der FUK los ist? Unsere kostenlosen E-Mail-Newsletter informieren Sie regelmäßig. Einfach abonnieren unter:

www.fuk-dialog.de

Ihr Draht zur Redaktion:
Christian Heinz
0431/6031747 oder
redaktion@fuk-dialog.de